

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 17 (1976)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Armeegegner und wir : Diskussion  
**Autor:** Weil, Leopold / Landmann, Salcia  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094651>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Diskussion

# Armeegegner und wir

In einem Gastbeitrag von Prof. Knoepfel hatten wir letztes Jahr (Nrn. 19 und 20) den «aggressiven Pazifismus» zur Sprache gebracht. Mit zwei Korrespondenzen zum Thema der Armeegegnerschaft wollen wir heute den Fächer weiter öffnen. Der redaktionelle Kommentar bezieht sich vornehmlich auf ein Motiv der Thematik und nicht auf die Diskussionstexte.

## Eine Lanze für die Militärdienstverweigerer

In den letzten Jahren häufen sich die Zahlen der Militärdienstverweigerer in der Schweiz, deren Armee doch seit der Schlacht von Marignano niemandem mehr etwas zuleide getan hat und höchstens, zusätzlich zu ihrem Ausbildungsprogramm, in Katastrophenfällen der notleidenden Bevölkerung Helferdienste geleistet hat. Aus Gewissensgründen weigern sich junge, unbescholtene Menschen, Militärdienst zu leisten, von denen ein Teil freilich keine Skrupel hätte, mit der Waffe in der Hand diversen «Befreiungsbewegungen» oder auch kriegführenden Armeen der «richtigen» Seite beizustehen.

Die Militärdienstverweigerer in der Schweiz vergessen ganz, dass wenn der Militärdienst auf freiwilliger Basis organisiert würde, die Milizarmee hauptsächlich jener Kräfte verlustig ginge, die als Garant für Demokratie und Menschenrechte dienen.

### Die israelische Armee dispensiert grosszügig – im eigenen Interesse

Die verhältnismässig hohen Strafen, die gegen die Militärdienstverweigerer ausgesprochen werden, stempeln diese Jugendlichen in ihren Augen und in den Augen ihrer Kameraden nicht zu Märtyrern, sondern zu «Helden». So paradox es ist, der Heldenmythos spukt auch in den Köpfen vieler Antimilitaristen. Freilich, die Gewissensnot dieser Militärdienstverweigerer ist etwas suspekt. Denn der schweizerische Wehrmann kann sich zum waffenlosen Sanitätsdienst einteilen lassen, und es gibt, trotz dem Bibelwort «Du sollst nicht morden», gar keinen Gewissensgrund, den Verletzten in einem allfälligen Krieg nicht mit aller Kraft beizustehen. Das gleiche gilt für den Zivilschutz, der ja ebenfalls zur Aufgabe hat, nicht Krieg zu führen, sondern seinen Opfern zu helfen.

Einen Gewissenskonflikt gibt es freilich für die Zeugen Jehovas, die nicht nur das Militär ablehnen, sondern den weltlichen Staat als Ganzes. Und deshalb, so nehme ich es an, sich auch weigern, eine Stelle im Staat als Lehrer oder Regierungsrat anzunehmen.

Eine Armee ist wie eine Kette, so stark wie ihr schwächstes Glied. Deshalb ist das bedrohte Israel z. B. so grosszügig in der Erteilung von Dispensationen. In Israel gibt es nämlich auch eine ultraorthodoxe Sekte, die Neturei Katra, die hauptsächlich in Mea Schäarim in Jerusalem beheimatet ist und die, wie auch die Sekte der christlichen Bibelforscher, den heutigen Staat als

Obrigkeit ablehnt und deshalb auch den Militärdienst verweigert.

Freilich, eine Bedingung stellt der Staat Israel an alle Militärdienstverweigerer. Wer keinen Dienst leistet, bekommt keine Anstellung, weder bei der Gemeinde noch beim Staat. Und die junge Linke, die schwarzen Panther, deren Ziele ähnlich der hiesigen POCH sind, die aber im Gegensatz dazu, wie schon Golda Meir betonte, gewichtige Gründe gegen ihre Diskrimination in der Gesellschaft vorbringen kann, demonstrierte vor Jahren, aber nicht gegen den Militärdienst, sondern dagegen, dass ein arbeitsloser Dieb wegen einer kleinen Vorstrafe vom Militärdienst (der übrigens drei Jahre dauert) für immer ausgeschlossen ist.

### Würde z. B. die Coop einen Genossenschaftsfeind auch nur als Magaziner einstellen?

Die Coop-Geschäfte würden bestimmt keinen Angestellten behalten, auch wenn er nur Magaziner wäre, wenn er in Wort und Schrift gegen die Genossenschaftsbewegung kämpfen würde. Ein Gewissenskonflikt verlangt Opfer, und deshalb wäre es gar nicht so ungerecht, wenn die Schweiz Dienstverweigerer weder als Lehrer noch als Amtsvormund oder Strassenfeger beschäftigen würde. Gerade ein Lehrer hätte im

Militärdienst die Möglichkeit, auch seine Dienstkameraden im Sinne der Menschenrechte positiv zu beeinflussen.

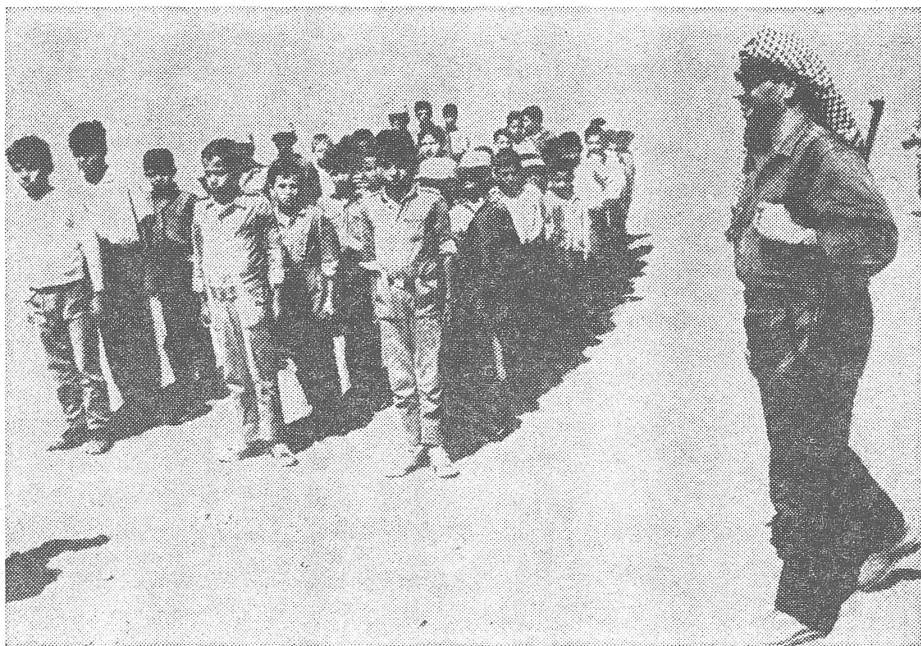
Der verstorbene sozialdemokratische Bundesrat Weber war seinerzeit ein militanter Dienstverweigerer und musste dafür auch seine Strafe absitzen. Als in den dreissiger Jahren der Nationalsozialismus in Deutschland an die Macht kam und die Fröntler in der Schweiz darnach strebten, änderte er schweren Herzens seine Auffassung. Denn, so sagte er, in einer unfriedlichen Welt kann der Mensch nicht friedlich leben; es wäre Selbstmord an sich und an der abendländischen Kultur, die es auch mit unfriedlichen Mitteln zu verteidigen gilt. Er meldete sich freiwillig zum Militärdienst, wurde abgewiesen und trat der bewaffneten Ortswehr bei.

### Die Nazis hatten französische Pazifisten unterstützt

Nach dem Ersten Weltkrieg erbeuteten die Alliierten Schriftstücke in Berlin, aus denen hervorging, dass die deutsche Wehrmacht bereits vor dem ersten Weltkrieg die pazifistische Organisation in Frankreich mit namhaften Beträgen unterstützt hatte. Zur Ehrenrettung dieser von hohem sittlichen Verantwortungsgefühl getragenen Organisationen muss gesagt werden, dass weder die Mitglieder noch die Leitung wussten, aus welch dunklen Quellen ein Teil ihrer Einnahmen stammte. Wahrscheinlich hat auch der Geheimdienst der Alliierten, freilich mit wenig Erfolg, das gleiche Manöver versucht.

Wir können nicht beweisen, dass die schweizerischen Komitees der Militärdienstverweigerer ebenfalls dubiose Geldgeber haben. Zu Ehre ihrer ehrenwerten Vorstandsmitglieder sei aber gesagt, dass wenn dies der Fall wäre, es so getarnt ist, dass auch sie im guten Glauben dies verneinen können.

Ein Militärdienst in einem demokratischen Land hat, falls er wie in der Schweiz von Milizoffiziere  
(Fortsetzung auf Seite 8)



Arafat mit palästinensischen Kindersoldaten. Westliche Armeegegner haben gegen solche akute Kriegführung häufig nichts einzuwenden – im Gegenteil.

## Eine Lanze für die Militärdienstverweigerer

(Fortsetzung von Seite 7)

ren geführt wird, auch eine grosse staatspolitische Aufgabe. Noch mehr als die Volksschule stärkt er den Kameradschaftsgeist zwischen Angehörigen verschiedener Klassen und fördert, was für eine Demokratie sehr wichtig ist, das Verstehen zwischen Arbeiter und Unternehmer, zwischen Bauer und Stadtbewohner und zwischen Hochschulprofessor und Maurer. Besonders in der Rekrutenschule ist mancher Akademiker froh, einen Maurer zum Freund zu haben, der ihm hilft, seine Aufgabe besser zu meistern.

Das Militärwesen hat eine jahrtausendealte Tradition und Erfahrung, die sich nicht nur auf Taktik, sondern auf die geistige Beeinflussung des Kadeters erstreckt. Nicht umsonst drillen die imperialistischen Sowjetstaaten ihre Soldaten noch mehr als einst die preussischsten der Preussen. Man muss nur eine Parade, z. B. aus Moskau, in der Tagesschau des Fernsehens gesehen haben, um das zu erkennen.

Die Drillübungen in der Armee sind ein gutes Erziehungsmittel, um die Reaktionsfähigkeit der Soldaten zu fördern und testen. Sie haben aber auch noch eine andere Funktion. Wer früher, als es das in der Schweizer Armee noch gab, Achtungstellung, Taktschritt oder Gewehrgriff machte, fühlte, wie das Kommando dazu für

Sekundenbruchteile sein eigenes Denken und Fühlen auslöschte. Vom humanistischen Standpunkt ist dies bedauerlich. Der Individualist hat immer weniger zu sagen in der modernen Welt. Auch die Massenmedien helfen mit (besonders in Staaten mit strengen Zensurvorschriften), das Denken und Fühlen des einzelnen umzuprägen. Mit diesem Problem muss auch der Schweizer Soldat fertig werden. Es ist aber immer noch das kleinere Uebel, als wenn ein freiheitlicher Staat einst waffenlos fremden Barbaren ausgeliefert wäre, die in den wenigen Ueberlebenden nicht nur für Sekundenbruchteile, sondern für das ganze Leben das individualistische Fühlen und Denken auszulöschen versuchten.

Leopold Weil, Zürich

## Schweizer Militärjustiz unter TV-Beschuss

### Die totalen Armeegeegner

Den «Bericht vor 8» benützt unsere TV gern dazu, den verschiedenen Institutionen unseres Staates eins auszuwischen. Im abgelaufenen Jahr präsentierte ein solcher Bericht die Schweizer «Soldatenkomitees». Etliche der interviewten jungen Leute erklärten rund heraus, die Schweizer Armee sei überflüssig und müsse abgeschafft werden. Sie, die Sprecher selber, hätten sich dennoch nicht geweigert, ihren Dienst in der Armee zu absolvieren, da ja ohnehin Friede herrsche, man also nicht Gefahr laufe, wirklich kämpfen zu müssen, und es sich daher nicht lohne, statt ins Militär ins Gefängnis zu ziehen; im Kriegsfall aber würden sie einfach «auf keinen Menschen schiessen». Andere wieder billigten der Armee gnädig eine Daseinsberechtigung zu, aber nur unter der Voraussetzung, dass sie sich «demokratisiere».

Interessant war das Verhalten der Fernsehreporter. Keiner fragte die totalen Armeegeegner, ob sie zum Beispiel auch dann nicht schiessen würden, wenn sie wüssten, dass den einmarschierenden fremden Armeen Liquidationskommandos von der Art der SS oder des KGB auf dem Fuss folgten? Erstere haben immerhin 6 Millionen Juden, Zigeuner und slawische Intellektuelle hingrichtet; letztere nach Stalins eigener Aussage 10 Millionen ukrainische Bauern samt ihren Familien (nach Solschenizyn waren es sogar 15 Millionen).

Nun gibt es in der Schweiz zwar nur wenige Juden und Zigeuner, dafür aber Bauern in jeder Menge, und auch der rabiateste Armeegeegner wird nicht behaupten können, dass der Schweizer Bauer, bald 1000 Jahre gewöhnt, auf eigenem Grund und Boden frei zu disponieren, sich zum «Kolchosnik» besser eignen würde als der demütige, an Unterdrückung gewöhnte Ukrainer. Das Schicksal mindestens dieses Teils der Bevölkerung bei einem Einmarsch marxistischer Armeen lässt sich also unschwer voraussehen.

Keiner der Reporter stellte aber an die totalen Armeegeegner die Frage, ob sie das Erdulden solchen Dauerterrors menschlicher finden als den bewaffneten Abwehrkampf. Vielmehr wurde der Zuschauer mit dem Eindruck entlassen, man habe es hier mit besonders humanen Menschen zu tun.

### Die «demokratisierte» Armee

Noch interessanter war die Reaktion der Fernsehreporter auf die Forderung einer «demokratisierten» Armee. Rein verbal klingt die Forderung begrüssenswert: Ist die Demokratie etwas Gutes, so ist doch — sollte man denken — noch mehr Demokratie noch viel besser. Tatsache aber ist, dass es Demokratie, das heisst Mehrheitsbeschluss anstelle des «autoritativen» Entscheids durch den leitenden und verantwortlichen Fachmann, nur bei rein politischen Fragen sinnvoll geben kann, weil nur sie wenigstens zum grösseren Teil allein durch gesundes moralisches Empfinden, praktische Ueberlegung und klaren Menschenverstand entschieden werden können, Qualitäten, die der «Fachpolitiker» (von seltenen genialen Ausnahmen abgesehen) nicht unbedingt in höherem Ausmass besitzt als ein seit Jahrhun-

derten in den politischen Spielregeln geschultes Volk wie das der Schweiz.

In allen andern Bereichen (Schule, Hochschule, Wirtschaft, Technik usw.) führt jede «Demokratisierung» notwendig zum Zerfall der Institution, zum Chaos und Untergang. Erst recht gilt das für die Armee, wo zum technisch-strategischen «know-how», das der Offizier in jahrelanger strenger Schulung erwirbt, auch noch die sehr schnelle Disposition hinzutreten muss und jede Diskussion und Verzögerung sich tödlich auswirken kann. Bei der Alternative «gar keine Armee» oder eine «demokratisierte Armee» ist daher die erstere Variante noch vorzuziehen. Denn sie liefert zwar widerstandslos die Nation dem Dauerterror durch eventuelle Invasoren aus, erspart es aber wenigstens der männlichen Jugend, schon vorher in einem wirren Blutbad unterzugehen.

Wie aber lautete der Kommentar des Fernsehreporters? Nun: Er bestand in einem strengen Rüffel an die Schweizer Militärjustiz, die nicht einsehen wolle, dass die Forderung nach einer «demokratisierten» Armee doch niemals als «subversiv» bezeichnet werden könne...

Dass in der BRD 90 Prozent der TV-Sendungen auf diesen gleichen Tenor abgestimmt sind, braucht nicht weiter zu verwundern: Dort entsprechen die politisch verunsichernden Massenmedien einem für Extremideologien anfälligen und längst verunsicherten Volk. In der Schweiz jedoch ist das Dauerbemühen unserer TV-Redakteure, durch demokratisch getarnte, im Grunde demokratiefeindliche Propaganda das Volk schliesslich doch noch politisch zu entmündigen, durch nichts zu erklären und durch nichts zu rechtfertigen.

Salcia Landmann



Westliche pazifistische Bewegungen werden mindestens moralisch und politisch (aber schon Reise-Einladungen haben ihre materielle Seite!) von östlichen Friedensorganisationen unterstützt, die im eigenen Lager dem stärksten Militarismus unserer Zeit huldigen. (Hier eine positive Gestaltung in der Moskauer Literaturzeitung zum Ruhme von Sowjetarmee und Kriegsmarine.) Kann diese Art von ost-westlicher Zusammenarbeit unter den heutigen Bedingungen überhaupt noch unter dem Zeichen gutgläubiger Friedensliebe stehen?